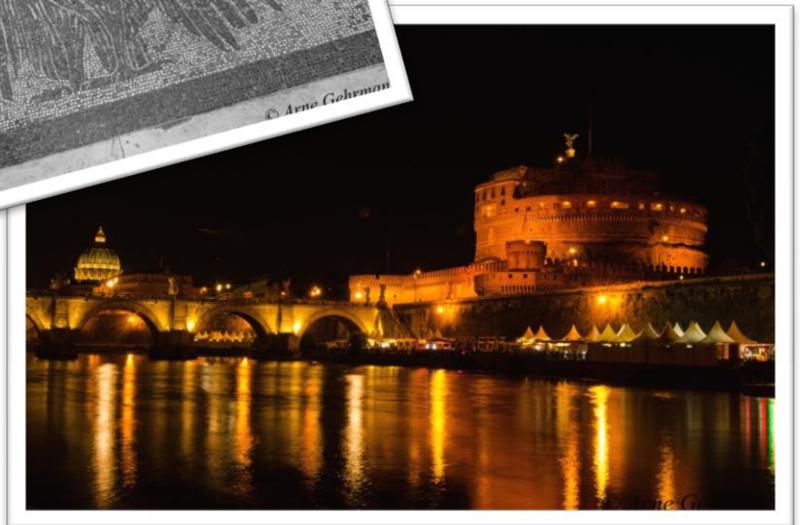
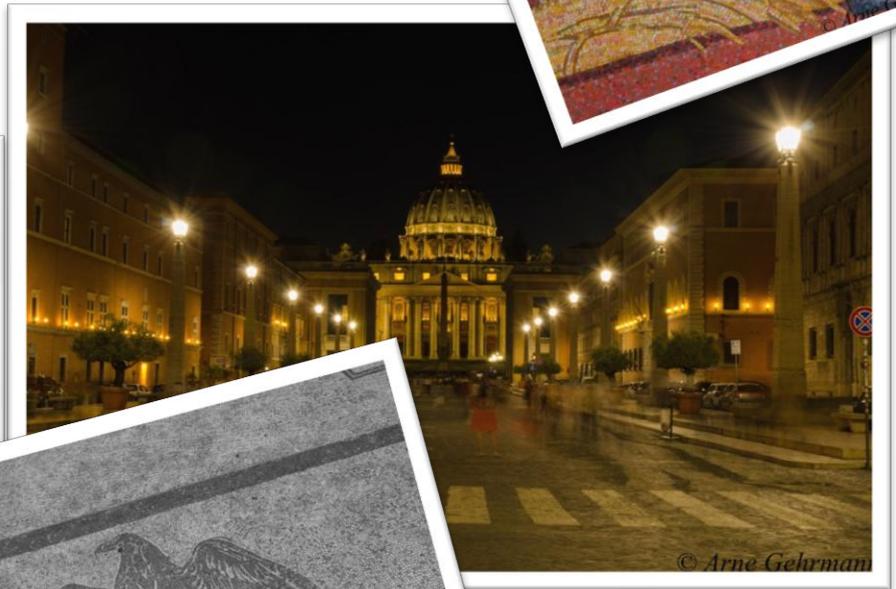
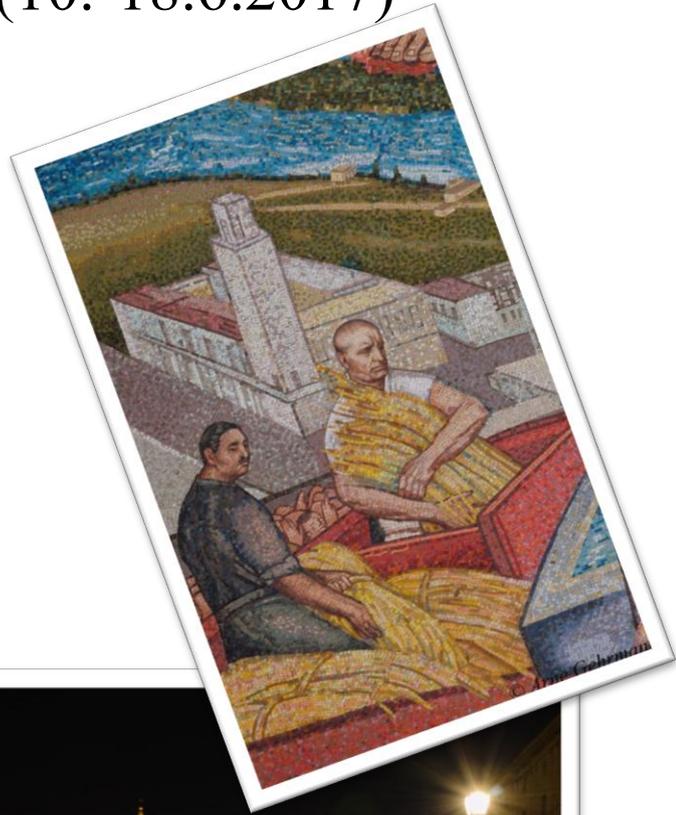


Rom als Hauptstadt des Faschismus – Bericht zur Exkursion (10.-18.6.2017)



Roma aeterna – die ewige Stadt, Mittelpunkt des antiken *Imperium Romanum* und Hauptsitz der römisch-katholischen Kirche. Mit diesen Aspekten wird die Stadt im populären Diskurs zumeist in Verbindung gebracht. Dass sie darüber hinaus eine Hauptrolle im italienischen Faschismus spielte und in dieser Zeit massiven Veränderungen unterworfen wurde, sollte im Juni 2017 auf einer einwöchigen Exkursion unter der Leitung von Petra Terhoeven vor Ort erfahrbar werden. Die Exkursion bildete Höhepunkt und Abschluss eines Masterseminars, in dem sich die 22 Teilnehmer bereits zuvor intensiv mit der ideologischen Bedeutung Roms und der Relevanz von Architektur und Städtebau im Faschismus beschäftigt hatten.



Der erste Tag führte das Seminar mit dem Besuch des Palazzo Venezia ins Herz der faschistischen Machtinszenierung. Hier residierte Benito Mussolini als Regierungschef bis zu seinem Sturz 1943 und von dem Balkon dieses Palazzo hielt er seine Reden an die Nation in der Form wohlorchestrierter Massenveranstaltungen („adunate oceaniche“).

Gleichzeitig bildete der ehemals päpstliche Palast zusammen mit den erst unter dem Faschismus freigelegten antiken Bauten, dem 1911 eingeweihten *Monumento a Vittorio Emanuele II.* und dem geschichtsträchtigen Kapitol ein städtebauliches Zentrum, welches durch die in Rekordzeit angelegte Prachtstraße *Via dell’Impero* (heute *Via dei Fori Imperiali*) weiter aufgewertet wurde. Archäologische Sorgfalt wurde dabei den politischen

Zielen der Gegenwart und nicht zuletzt militärischen Erfordernissen geopfert, diente die Straße doch in erster Linie faschistischen Truppenaufmärschen.

Am zweiten Tag stand noch einmal die Instrumentalisierung der Antike für den Faschismus im Mittelpunkt. Das Ensemble um die auf Geheiß des *Duce* freigelegten Fundamente des Augustusmausoleums ist zu einem in sich kohärenten faschistischen Propagandaraum ausgestaltet worden. Im Westen des Mausoleums wurde – nördlich des antiken Standorts – die *ara pacis*, der augusteische Friedensaltar, aus Bruchstücken wieder zusammengesetzt und in einem modernen Ausstellungsraum präsentiert. Sowohl das für die Hebung der Altarfundamente erforderliche technische Know-How als auch der kühne rationalistische Bau dienten der Selbstrepräsentation des Regimes. In einer antikisierenden Inschrift wurde auch Mussolini, der selbstinszenierte neue Augustus, an diesem Ort verewigt, an dem „die Totengeister des Augustus noch durch die Lüfte schweben“ (*HUNC LOCUM UBI AUGUSTI MANES VOLITANT PER AURAS*). Seit 2006 befindet sich der Altar in einem Glasbau des US-amerikanischen Stararchitekten Richard Meier.



Am Nachmittag wurde mit dem ehemaligen *Foro Mussolini* (heute *Foro Italico*) die Instrumentalisierung des Sports unter dem Faschismus beleuchtet. Der 1938 fertiggestellte Komplex trägt heute noch weitgehend den Charakter der faschistischen Epoche. Den Hauptzugang des Geländes markiert ein monumentaler Obelisk mit dem Schriftzug *MUSSOLINI DUX*. Der Weg zu den Stadien führt über eine mit großflächigen Mosaiken gestaltete Prachtstraße. Die teilweise zerfallenden Darstellungen bieten ihrem Zustand zum Trotz ein sehr deutliches Bild faschistischer Weltanschauung.

Besonders erwähnenswert sind die rassistischen Darstellungen des Abessinienkrieges. Das *Stadio dei Marmi* überwältigt durch seine überlebensgroßen antikisierenden Sportlerstatuen die einen plastischen Eindruck des faschistischen Körperkultes vermitteln.



Am dritten Tag wurde der Kurs von PD Dr. Lutz Klinkhammer, dem stellvertretenden Direktor des *Deutschen Historischen Instituts* in Rom (DHI), in den Räumlichkeiten des Instituts empfangen. Der ausgewiesene Experte für die neuere Geschichte Italiens führte die Teilnehmer in die Geschichte des über 120 Jahre alten Instituts ein, das seit jeher das Zentrum der geisteswissenschaftlichen Forschung deutscher Provenienz in Rom war. Des Weiteren wurde ein umfassender Einblick in die zeitgenössische Erinnerungskultur an den Faschismus geboten, der nicht zuletzt auch Klinkhammers eigene Tätigkeit als Sachverständiger für Politik und Justiz in Italien und der Bundesrepublik widerspiegelte. Anschließend blieb noch genug Zeit für eine engagierte Diskussion in der Runde. Der Besuch im DHI wurde durch die Präsentation des neo-realistischen Spielfilms *Roma città aperta* aus dem Jahre 1945 abgeschlossen.



Das EUR-Viertel im Süden der Stadt erhielt seinen Namen von der 1942 geplanten *Esposizione Universale di Roma* (EUR 42), wurde aufgrund des Kriegseintrittes Italiens jedoch nie seiner eigentlichen Bestimmung als Weltausstellungsviertel gerecht. Im Spannungsfeld zwischen den beiden großen Architekturschulen der faschistischen Epoche, der neoklassizistischen *Scuola Romana* unter der Ägide Marcello Piacentinis, und des



modernistischen *Razionalismo*, erweckt das Viertel den Eindruck von Megalomanie gepaart mit erstaunlicher Modernität: Ein Beispiel für die geschickte Strategie des italienischen Faschismus bei der Einbindung der modernen Architektur in den Legitimationsrahmen des Regimes.

Über dem Viertel thront der *Palazzo della Civiltà Italiana*, ein gigantischer Marmor-Quader aus dem Jahre 1943, welcher den im Faschismus allgegenwärtigen *Duce*-Kult widerspiegelt. Die Anzahl der Rundbögen einer Reihe entspricht in der Vertikalen der Anzahl der Buchstaben des Vornamens, in der Horizontalen des Nachnamens Benito

Mussolinis. Seit 2015 hat das Modeunternehmen *Fendi* seine Zentrale in dem Bau, den es unter anderem für moderne Kunstausstellungen nutzt. Eine kritische Reflexion der Geschichte des Gebäudes fehlt vor Ort.

Am folgenden Tag machte sich die Gruppe auf den Weg durch die römische *Campagna* zum *Agro Pontino* südlich der Hauptstadt, einem Sumpfgebiet, welches unter Mussolini erstmals nahezu vollständig trocken gelegt wurde. In diesem vormaligen Schwemmland wurde eine Reihe von modernistischen Mustersiedlungen erbaut, deren eindrucksvollste die Gruppe intensiv erkundete. Die Hauptachse des direkt am Meer gelegenen Sabaudia erstreckt sich vom Rathaus mit markantem Turm über den Hauptplatz hin zur Kirche der Siedlung, welche durch ihr außergewöhnliches Mosaik hervortritt. Auf diesem ist nicht nur

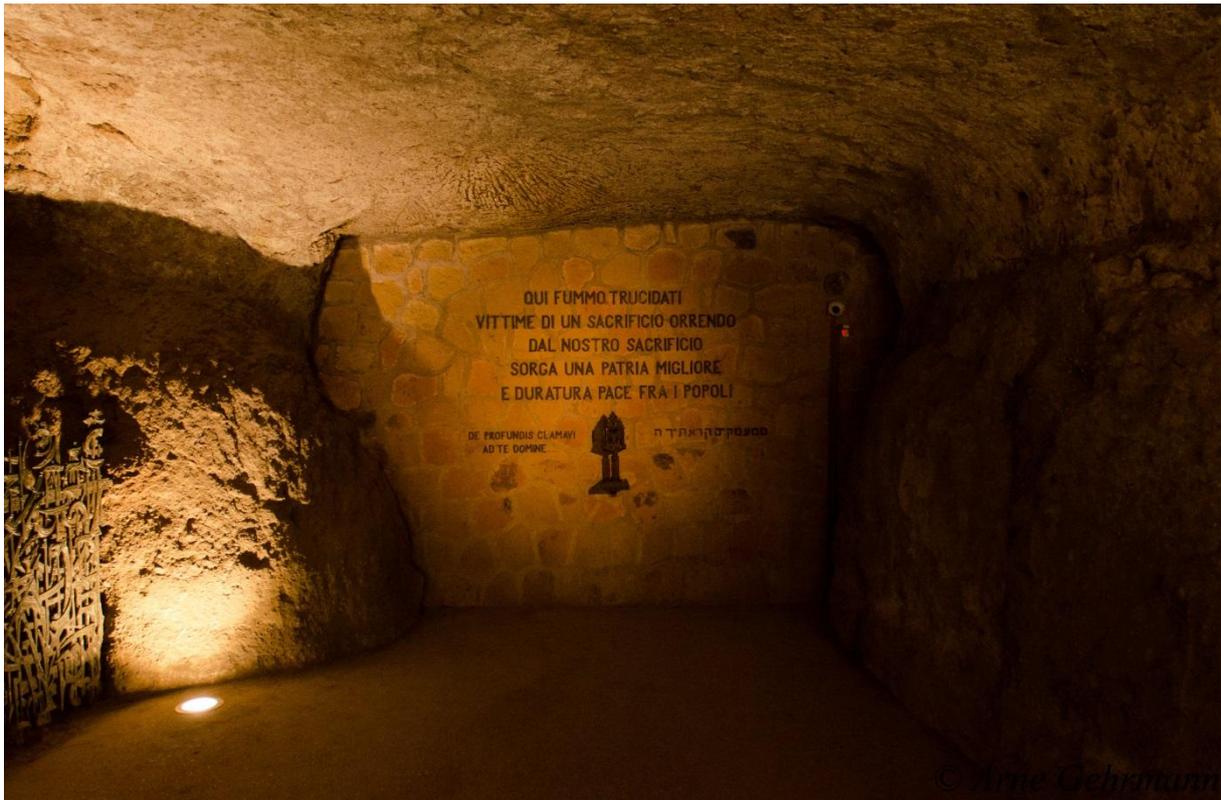


Maria mit dem Erzengel dargestellt – im Hintergrund sind die Silhouette Sabaudias und Mussolini bei der Kornernte zu sehen. Dies ist eine propagandistische Anspielung auf die Urbarmachung einer jahrhundertlang als unfruchtbar geltenden Region.



Der nächste Tag galt der Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Besatzungszeit in Rom. Hierzu fuhr die Gruppe in die südlich des Zentrums gelegenen *Fosse Ardeatine*, einem Höhlensystem, in dem am 24.03.1944 die Deutschen als Vergeltungsaktion auf einen Partisanenangriff am Vortag 335 italienische Zivilisten erschossen, darunter 75 jüdische Geiseln. Anschließend wurden Sprengungen vorgenommen, um die Toten zu verschütten. Heute befindet sich an der Stelle des Kriegsverbrechens eine eindrucksvolle Gedenkstätte. Die Höhlen wurden freigelegt und die Gebeine der Opfer in einem Mausoleum beigesetzt. Am Nachmittag desselben Tages besuchte die Gruppe das *Museo Storico della Liberazione* in der *Via Tasso 145*. Dieses Gebäude nutzte die SS in der ersten Hälfte des Jahres 1944 als Foltergefängnis. Zeitweise wurden ca. 2000 Menschen an diesem Ort festgehalten, darunter einige der wichtigsten Akteure des italienischen Widerstandes. Im Inneren des Gebäudes befindet sich eine umfassend bebilderte Ausstellung. Die Folter- und Gefängnisräume sind weitgehend im Originalzustand erhalten.





Der siebte Tag begann mit einem Besuch der Vatikanstadt. Hierbei stand insbesondere die Kooperation des Heiligen Stuhls mit dem italienischen Faschismus im Mittelpunkt. Die Exkursionsteilnehmer hatten die Möglichkeit, im Rahmen einer streng reglementierten

Führung das Vatikanische Geheimarchiv zu besuchen und einen leider nur flüchtigen Blick auf die Bestände zu werfen. Der Zugang zu den besonders sensiblen Akten aus den Jahren nach 1939 ist nach wie vor



gesperrt. Die Führung endete im Amtszimmer des Leiters des Geheimarchivs, in dem die Urkunde mit der Bitte des englischen Königs Heinrich VIII. um die Scheidung von Katharina von Aragon zur Betrachtung bereitlag.



Das Ende der Exkursion bildete der Besuch des jüdischen Ghettos in Rom nördlich der Tiberinsel. Ab 1555 war die jüdische Bevölkerung Roms auf Geheiß Papst Paul IV. gezwungen, in diesem nahe des häufig über die Ufer tretenden Flusses gelegenen Stadtviertel zwischen hohen Mauern zusammengedrängt zu wohnen. Im Zuge des *Risorgimento* wurde das Ghetto mit seinen beiden nachts verschlossenen Toren aufgelöst. Das Viertel blieb jedoch auch nach 1870 Mittelpunkt des jüdischen Lebens der Stadt. Am 16.10.1943 führte die SS hier eine Razzia durch, um in der Folge über 1.000 Menschen nach Auschwitz zu deportieren. Nur 15 ehemalige Bewohner kamen lebend zurück.

Die Exkursion ermöglichte es den Teilnehmern, Rom aus einer Perspektive kennenzulernen, die nicht nur von Touristen meist vernachlässigt wird. Der Gruppe wurde nachdrücklich deutlich, wie umfassend einer der weltweit bekanntesten Erinnerungsorte der Antike durch das faschistische Regime vereinnahmt worden war. Der *Duce* hatte mit seinen Architekten und Archäologen die italienische Hauptstadt in eine faschistische Propagandalandschaft zu verwandeln versucht – sei es durch die überhastete Freilegung antiker Überreste, sei es durch den Bau monumentaler Komplexe neoklassizistischen oder rationalistischen Stils oder die Anlegung von Prachtstraßen und die Eröffnung von Sichtachsen. Auf die Bewohner der zahlreichen abgerissenen Bauten und ganzen Stadtvierteln, die der faschistischen Stadtplanung im Weg waren, wurde dabei keine Rücksicht genommen.

Die Teilnehmer lernten aber auch, das Problem der Erinnerung an die faschistischen Diktaturen aus einem neuen, transnationalen Blickwinkel zu betrachten. Dieses multiperspektivische Verständnis wurde nicht zuletzt durch die anregenden Diskussionen mit Lutz Klinkhammer ermöglicht. Die bemerkenswerten Unterschiede zwischen italienischer und deutscher Erinnerungskultur, die während der Exkursion deutlich wurden, führten nach ersten Irritationen schließlich zu einer kritischen Neubewertung, die durchaus auch den eigenen Umgang mit der NS-Vergangenheit einschloss.

Text: Jannik Seidler/ Arne Gehrman

Fotos: Arne Gehrman